

„'s ist wahr,“ gab die Schlosserin zu, „Ihr könnet nichts dafür, wiewohl's auch Leute giebt, die meinen, man müsse sich besonders ver-sündigt haben . . .“

„Hat mir auch gewurmt im Anfang,“ sagte die Mutter, „wie ich gesehen hab', daß das arme Ding nicht wird, wie andere Leute, aber da verdank' ich's dem lieben Heiland tausendmal, daß er das Wort von dem Blindgeborenen gesprochen hat: ‚Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.‘ Wie nun der liebe Gott an dem armen Tropfen dereinst sein Werk offenbaren wird, das ist seine Sache, da brauch' ich mich nicht darum anzunehmen.“

„Ist alles noch gut, solange Ihr lebt,“ war wieder das Bedenken der Nachbarin, „aber wenn Ihr vor dem Mädele sterben müßtet . . .“

„Am liebsten möcht' ich sie freilich einmal mit mir nehmen,“ sagte die arme Mutter mit nassen Augen, „aber das weiß ich auch, solange meine andern ein Stück Brot haben, so lange kriegt die Marie auch ihren Teil daran. Ich hab's ihnen schon oft gesagt: wer einmal die Schwester nimmt, der übernimmt den Segen mit ihr. Und sie haben's auch schon miteinander ausgemacht: der Christian, der lernt ein Handwerk und nimmt sie zu sich, die anderen legen dann zusammen zu einem Kostgeld, so thun alle etwas an ihr.“

Ein Segen unter dem niedrigen Dache ist in Wahrheit dies arme Geschöpf, das so vielen erscheinen könnte als ein Fluch; wenn auch nicht ein Segen, der sich zählen und messen läßt. Ein Segen ist schon die Übung uneigennütziger Liebe, und selbst in den kümmerlichsten Zeiten haben die armen Leute das Vertrauen auf Gottes Durchhilfe nicht verloren; „der liebe Gott thät's doch der armen Marie nicht zu leid, daß wir Not leiden müssen,“ war ihr getroster Glaube, „die kann ja nichts dazu thun.“

Und wenn diese taube Blüte nicht abfallen wird vom Lebensbaume, können wir dann sagen, daß das arme Wesen, das nie ein Lebensgefühl gekannt, das nie geblüht und keine Frucht getragen, können wir sagen, daß es vergebens gelebt?

2.

In goldener Sommerfrüh' führten sie einen Sarg hinaus, reich bedeckt mit Blumen und Kränzen, all das traurige Schwarz war überkleidet mit der bunten Herrlichkeit, ein Zug blühender junger Mädchen folgte dem Sarge; es war ein Mägdlein von sechzehn Jahren, das sie zur Ruhe geleiteten.

Sechzehn Jahre! wer denkt sich da nicht eine liebliche Rosenknospe? ein blühendes, fröhliches Geschöpf, so recht in der ersten, hellen Lust und